

Danziger Dampfboot.

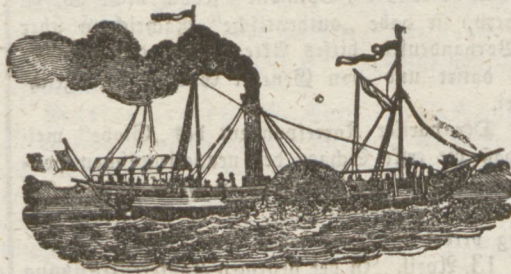
N^o. 89.

Freitag, den 15. April.

1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Insetate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Preussische Finanzfrage.

Unter diesem Titel hat der Königl. Oberlandesgerichtsrath a. D. Herr Augustin in Potsdam eine Broschüre erscheinen lassen, die zweifelsohne in vielen Kreisen mit Interesse gelesen werden wird. In einem kurzen Vorwort glaubt der Herr Verfasser die Bemerkung vorausschicken zu müssen, daß auch nicht eine Zeile seiner Schrift durch Parteirücksichten dictirt sei, und daß der Aufruf, einen großen Theil unseres Finanzsystems zu ändern, nicht an eine grollende, nicht an eine herrschende, nicht an irgend eine Partei der Zukunft gerichtet ist, sondern an die Preussischen Männer aller Parteien, wie an die noch größere Zahl derer, welche gleich dem Verfasser das Parteitreiben als sie wenig berührende Beobachter ansehen, — die empfänglich sind, für jede gerechte Prüfung, es mag das Ergebnis Wasser auf die Mühle des Aristokraten oder Demokraten, des Rheinländers oder Märkers sein. Es handelt sich nur um Fragen, die uns alle gleich angehen, Fragen der Preussischen Kraft, Selbstständigkeit, Kampfbereitschaft. Preußen darf nur hoffen, mit Gott Herr seines Geschicks zu sein, wenn jeder weiß und fühlt, daß er die Mittel hat, jedem seiner Worte, jedem Ausdruck seiner Interessen den vollsten Nachdruck zu geben. Deutschland und Europa müssen es wissen, daß es seine Kräfte nicht schon vergeudet haben wird, sobald es sich in Kriegsbereitschaft gesetzt, man muß es im Besitz der besten Mittel wissen, einen Krieg von langer Dauer zu führen. Preußens Heer muß dessen gewiß sein, daß es seine Kräfte nicht durch Mangel und Entbehrung aufzureiben haben wird, daß, wenn es einmal auf den Kampfplatz getreten, jeder Tropfen vergossenen Blutes endlich zum Siege führen wird, ein Gefühl, das der Soldat nur hat, wenn ihn nicht allein ein fester Wille führt, sondern er auch wohlgefüllte Magazine und ein wohlhabendes Land hinter sich weiß. Der Fiscus darf nicht als Gegner und Feind des Landes dastehen, sondern Füllung der Staatssassen und Wohlstand aller Volksklassen müssen Hand in Hand mit einander gehen. Vor allen Dingen aber darf es keine Sphäre, keinen Winkel Preussischen Bodens geben, wo nicht das suum cuique herrscht. Man sieht aus diesen Worten, daß es der Herr Verfasser gut meint, daß er ein Patriot ist und als solcher Anerkennung und Theilnahme verdient. In diesem Sinne hat auch die Preussische Zeitung die Broschüre aufgefaßt und sie einer wohlwollenden, jedoch sachlich strengen Kritik unterworfen. In einem dieselbe betreffenden Leitartikel der Nummer 174 der Zeitung heißt es: Die Finanzen sind und leisten für den Staat ungefähr das, was Blut und Säfte für einen lebenden Körper sind und wirken, und die Finanzverwaltung läßt sich dann mit dem Gefäßsystem vergleichen, das Blut und Säfte der Gesundheit des Staatskörpers angemessen nicht nur zu bereiten, sondern auch in Circulation zu setzen und zu erhalten hat.

Bei dieser Bedeutung der Finanzen für den Staatsorganismus ist es natürlich, daß die Politiker, die Leibärzte des Staats, vorzugsweise ihr Augenmerk der Finanzverwaltung zuwenden, ist es natürlich, daß dieselben sich in großer Masse finden, namentlich aus den Reihen der Laien, die sich als „Natur-Doctoren“ aufwerfen, und einfache Hausmittel zur Heilung und Besserung unserer Finanzen empfehlen. Warum sollen, meinen sie, diese Mittel nicht eben so gut und wirksam sein für Blut und Säfte und Gefäßsystem des Staatskörpers, Finanzen und Finanzverwaltung, wie z. B.

Apfelwein, Rhabarber und sonstige Mittel der Hausapotheke für den menschlichen oder thierischen Leib?

Als ein solcher „Haus- und Naturdoctor“ unserer Finanzen characterisirt sich auch der Verfasser der jüngst erschienenen Broschüre, betitelt: „Preussische Finanzfrage.“ Seine Vorschläge und Ansichten sind eben so wohlmeinend, als unparteiisch; sie zeugen auch für einen ganz achtungswerthen finanzmännischen Scharfblick und für ganz rationelle Grundsätze. Doch sämmtlich krankten dieselben an einem Fehler, der den meisten Laienvorschlägen bezüglich unserer Finanzen anklebt: an der Unkenntniß oder Verkenntniß der Folgen und Wirkungen so wie der Schwierigkeiten, welche mit der praktischen Ausführung verknüpft sind. Wenn irgendwo, so zeigt die Theorie ihre durch das bekannte Dichtervort verewigte bedenkliche Farbe bei den Staatsfinanzen; mit theoretischen Vergleichen und Combinationen richtet man bei ihnen wenig aus.

Doch schon die Entschiedenheit und Wärme, mit welcher der Herr Verfasser die Lösung seiner „Preussischen Finanzfrage“ vorträgt, muß seinen Vorschlägen Beachtung zuwenden, und wird manchen Laien über die Nützlichkeit und Ausführbarkeit derselben täuschen.

Hierauf bezeichnet die Preussische Zeitung den dritten Abschnitt der Broschüre: „Grundsteuerfrage und Staatsschulden“ als den, welcher die interessanteste der aufgeworfenen Fragen enthält. Dieser Aufsatz enthält bei dem allgemeinen Interesse aber auch noch ein ganz besonderes für unsere Provinz, und wir werden ihn deshalb auch in unserer Zeitung näher erörtern.

Rundschau.

Berlin, 13. April. Als Nachtrag oder gewissermaßen Erläuterung des jüngsten Moniteur-Artikels über Deutschland möge angeführt werden, daß vertrauliche Depeschen des russischen Gesandten in Paris hierher übermittelt worden sind, welche Napoleon's Besinnungen über Deutschland in friedfertigster Weise bekunden.

Eine eben erschienene Flugschrift „Po und Rhein“ (Berlin. Fr. Duncker), äußert in sehr verständiger Weise darüber: „Mit richtigem Instinkt wurde es in Deutschland herausgeföhlt, daß, wenn der Po für Louis Napoleon der Vorwand war, der Rhein unter allen Umständen sein Endziel sein mußte. Nur ein Krieg um die Rheingrenze kann möglicher Weise den Vligableiter abgeben gegen die beiden den Bonapartismus im Innern Frankreichs bedrohenden Elemente: die patriotische „Ueberkraft“ der revolutionären Massen und das gährende Mißbehagen der „Bourgeoisie“. Den Einen gäbe es nationale Beschäftigung, den Andern die Aussicht auf einen neuen Markt. Das Gerede von der Bestreitung Italiens konnte daher in Deutschland nicht mißverstanden werden. Es war der Fall des alten Sprüchwortes: man schlägt den Sack und meißt den Esel. Ganz Italien sich veranlaßt, den Sack vorzutheilen, so hatte doch Deutschland diesmal keine Lust, den Esel abzugeben. Die Behauptung des Po hatte also im vorliegenden Falle einfach die Bedeutung: daß Deutschland mit einem Angriff bedroht, bei dem es sich in letzter Instanz um den Besitz einiger seiner besten Provinzen handelte, in keiner Weise daran denken konnte, eine seiner stärksten, ja geradezu seine stärkste militairische Position ohne Schwertstreich aufzugeben. — Diese Art, den Rhein am Po zu vertheidigen, ist aber sehr zu unterscheiden von der Tendenz den Po,

d. h. die Lombardei und Venedig für einen integrierenden Theil Deutschlands zu erklären.

— Seit einigen Tagen haben wir den Fhrn. v. Lerchenfeld, das bekannte und hervorragende Mitglied der bairischen zweiten Kammer, in unseren Mauern. Das über seine hiesige Anwesenheit hier und da circulirende Gerücht, derselbe hoffe im Hause der Abgeordneten eine politische Demonstration im Sinne jener, welche in München stattgefunden hat, zu veranlassen, ist unbegründet.

— 14. April. In der heutigen (38ten) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Wahl des Vertreters des 3ten Danziger Wahlbezirks, Hrn. Pavelt, für ungültig erklärt; der Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen wurde ohne Diskussion genehmigt, ebenso wurde die pommerische Fischerei-Ordung nach dem Antrage der Commission erledigt.

— Im nächsten Monat wird Kaulbach das sechste Wandgemälde im Treppenhause des neuen Museums beginnen, für welches „die Reformation“ als Gegenstand nunmehr endgültig festgestellt ist.

— In der Nacht zum 11. d. ist der wegen des Mordes an dem Gymnastischen Harnisch zum Tode verurtheilte Handarbeiter Rofe nebst einigen anderen Verbrechern aus dem Kriminalgefängniß zu Halle a. d. S. entwichen.

— Die Vorarbeiten zu dem Baue des neuen Börsengebäudes haben bereits begonnen. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die in der Neuen Friedrichstraße und Burgstraßen-Ecke angekauften Gebäude abzubrechen.

Hamburg, 11. April. Auf die Vorstellung des „Comité vom 22. Januar“ an das Oberalten-Kollegium haben die Oberalten, wie der „S. C.“ mittheilt, folgenden Bescheid erlassen: „Ehrbare Oberalten, im Stande und bereit, ihr Verhalten in der Verfassungs-Angelegenheit zu vertreten, werden in nächster Versammlung Erbgesessener Bürgerden eine Erwiderung auf die Eingabe der Supplikanten sich nicht entziehen, machen indes schon jetzt darauf aufmerksam, daß sie jedes etwanige gesegwidrige Verfahren mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln verhindern werden.“

Coblenz, 11. April. Nach den in Ems bei dem betreffenden Hotel-Besitzer vor einigen Tagen von Petersburg angelangten Nachrichten ist es nunmehr bestimmt, daß Ihre Majestät die vermittelte Kaiserin von Rußland am 13. Juli c. in Ems zum Gebrauch der Cur eintreffen wird.

Wien, 10. April. Aus Berlin sind Depeschen hier eingetroffen, deren Inhalt sich auf die Stellung Preußens zur Entwaffnungsfrage beziehen, und hier mit Befriedigung aufgenommen worden sein sollen.

— Es verlautet, daß sich die Kaiserin in interessanten Umständen befindet.

— Aus Salzburg wird der „A. Z.“ geschrieben, daß dort und in der Umgegend es von Truppen wimmle, während man in Tyrol, außer den gewöhnlichen Besatzungen, keine Ansammlung von Streitkräften bemerke. Diese Truppenanhäufungen in Salzburgischen, die Maßregeln, die in Vorarlberg getroffen werden, so wie die Nachricht, daß ein größeres Armeecorps in Linz zusammengezogen werde, läßt darauf schließen, daß man in Wien die Situation am Oberrhein und im südwestlichen Deutschland überhaupt so sorgfältig ins Auge faßt, als die Lage der Dinge in Italien. Den Heereskräften, die sich im Elsaß, der Freigravität, Lothringen u. gegenüber der Pfalz, dem Schwarzwald und Rheinhessen sammeln, wird hier der Gegenstoß bereitet.

Bern, 10. April. Frankreich hat auf die Neutralitäts-Erklärung der Schweiz noch nicht geantwortet, man weiß aber, daß es zustimmen und Piemont vermögen wird, seine Reclamationen fallen zu lassen.

Der Bundesrath hat mehrere Beförderungen im Generalstab des Bundesheeres vorgenommen. — Morgen wird eine Publikation erfolgen, welche die Eintheilung des Bundesheeres in 9 Divisionen enthält.

Turin, 10. April. Am 9. April sind 500 Freiwillige aus dem lombardisch-venetianischen Königreich, Livorno und der Romagna eingetroffen. — Nach Privatbriefen aus Modena ist der Herzog von Modena gefährlich erkrankt.

Paris, 9. April. Die Krisis ist auf ihrem Gipfel angelangt. In diesem Augenblicke vermögen wohl Wenige nur zu sagen, ob der erste Schlag der zwölften Stunde durch den Donner der Kanonen oder den friedlichen Eisenbeinhammer des Kongress-Präsidenten wird bezeichnet werden. Die Anstrengungen, welche das englische und das preussische Kabinet noch in diesem Augenblicke in Wien und Paris machen, sollen gigantisch, der Depeschenwechsel zwischen diesen Höfen unglaublich rege sein. Wie der Würfel auch fallen möge, Preußen namentlich wird sich sagen dürfen, seine Pflicht bis zum letzten Augenblicke vollbracht zu haben; die Verantwortlichkeit für den Ausgang, wenn derselbe den letzten schwachen Hoffnungsfunken Europa's wirklich auszulöschen bestimmt ist, fällt auf zwei andere Seiten hin. Und leider ist Oesterreich dabei nicht von Schuld freizusprechen. Seit mehreren Wochen hat die so gerühmte Diplomatie dieses Landes eine Politik befolgt, welche die Anbahnung einer friedlichen Lösung erschwerte. Die Genugthuung einer Kaprice (der Ausdruck ist schwerlich richtig; die seltsame Forderung ist offenbar keine zufällige Laune, sondern ein wohlberechneter Vorwand, dem Kongresse zu entgehen), denn anders ist die Forderung, Piemont solle entwaffnen, trotz der angebotenen wesmächtlichen Garantie, doch kaum zu nennen, ist mit einem europäischen Kriege gewiß zu theuer bezahlt. Indessen ist alle Hoffnung noch nicht verloren. Es wird heute Abends versichert, die obige Bedingung Oesterreichs zur Beschickung des Kongresses trete nicht mehr ganz so absolut auf, wie vor mehreren Tagen, und sei diese Sinnesänderung den so ernstlichen Vorstellungen Preußens und Englands zu danken. Der Graf Walewski hat den Diplomaten der Donau-Konferenz (deren erste Sitzung ausschließlich durch die Auswechslung der Vollmachten erfüllt wurde) sehr beruhigende Mittheilungen über die Wahrscheinlichkeit des Kongresses gemacht. Endlich, und dieser Punkt ist der wichtigste, wird bestimmt gesagt, es sei den Friedensministern gelungen, den Kaiser zu bereuen, die beabsichtigte Reise nach Lyon vorerst noch aufzuschieben.

Bei der Lösung der italienischen Frage, wie unvollkommen sie auch ausfallen mag (wir sind durch die „Lösung“ der orientalischen Frage mit unseren Erwartungen nicht verwöhnt worden!), bietet übrigens Oesterreich nur die erste und nächste Schwierigkeit, die größere liegt im Papstthum. Ein Krieg mit Oesterreich ist wahres Kinderspiel gegen einen Bruch mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche, wenn dieses seine geistliche Würde für seine weltliche Souveränität in die Schranken ruft. Das ist eine Rücksicht, welche besondere Vorsicht gebietet. Man will wissen, daß Massimo d'Azeglio, der angeblich nach Rom kam, um dem Prinzen von Wales einen sardinischen Orden zu überreichen, sich dort aber für längere Zeit niedergelassen hat, mit Unterhandlungen betraut ist, welche die Reorganisation Italiens zum Gegenstand haben. Azeglio, der in seiner Jugend, als er noch die edle Kunst der Landschaftsmalerei betrieb, mit dem damaligen Bischof von Imola (Mastai-Ferretti, seitdem Pio Nono) in einer patriotischen Verbindung stand, ist durch Talent und Persönlichkeit gleich geeignet zu diesen schwierigen Aufgaben. Auch mag Cavour das Bedürfnis fühlen, einen so tüchtigen Mann noch inniger seiner eigenen Thätigkeit zu affoziiiren, und wird ihn wohl demnächst als ordentlichen oder außerordentlichen Gesandten nach Paris schicken. (N. 3.)

10. April. Der Artikel des „Moniteur“ wird hier als ein sicheres Zeichen betrachtet, daß auch die hiesige Regierung an dem Friedenswerke verzweifelt. Diese feierliche Bethuerung, daß der Kaiser keine Hintergedanken gegen Deutschland habe, ist, dem Vernehmen nach, von dem Senator de Lagueronniere abgefaßt. Diese feierliche Verpändung der kaiserlichen Politik, daß sie keinen Weltbrand wolle, soll nebenbei in der französischen Freie-

denparthei die nöthige Beruhigung erwecken, sich muthig in den gegebenen Fall zu fügen. Jedensfalls werden die Aussichten für den Kongress durch diese Kundgebung des amtlichen Organs nicht erhöht. — Was den österreichischen Tagesbefehl betrifft, so waltet darüber hier noch nicht vollständige Klarheit; doch unterliegt die Unächtheit desselben keinem Zweifel mehr, nachdem die „Mailänder Ztg.“ in ihrer Nummer vom 9. April diesen Tagesbefehl, der in den piemontesischen Blättern zuerst veröffentlicht worden, für „apokryph“ erklärt hat. Laut hier aus Turin eingetroffener telegraphischer Depesche hält dies die „Opinione“ jedoch nicht ab, zu versichern, sie habe „authentische“ Nachrichten über das Vorhandensein dieses Aktenstückes, das vom 6. April datirt und von General Gyulay unterzeichnet sei.

Der pariser Korrespondent des „Globe“ meldet, daß die erste Schaar der neapolitanischen politischen Märtyrer von Foltestone in Paris eingetroffen sei. Diese 17 Neapolitaner, welche sich jede Kundgebung verboten haben, gehen direkt nach Turin.

13. April. In der heutigen Konferenz-Sitzung wurde die Wahl Couza's unter Vorbehalt aller Rechtsfragen anerkannt. — Man versichert, der Kongress werde noch vor Ablauf dieses Monats zusammentreten. — Eine aus Bukarest hier eingetroffene Depesche meldet die Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben Couza's. Man habe eine Höllenmaschine gefunden und sieben Personen seien verhaftet worden.

14. April. In Livorno hat ein Erdbeben stattgefunden. — Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Dampf-Fregatten „Sané“ und „Ulloa“ am 12. d. von Toulon nach Bona, die Fregatte „Magellan“ am 13. von Marseille nach Algier, und die Fregatten „Mogador“ und „Panama“ an demselben Tage von Port-Vendres nach dem Golf von Kibbir abgegangen sind.

Madrid, 8. April. Es bestätigt sich, daß man in Valencia einer religiösen Sekte auf die Spur kam. Wie es scheint, hatten sie einen Papst und Kardinal erwählt. Man glaubt, es seien Verrückte. — Mexiko gewährte Spanien vollständige Genugthuung.

London, 12. April. Der heutige „Morning Herald“ leugnet, daß Lord Cowley hierher berufen worden sei, und knüpft an Azeglio's Hieherkunft bedeutende Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens an. „Morning Post“ sagt, England habe von Oesterreich die Versicherung erhalten, daß es darauf verzichte, Piemonts Entwaffnung als Kongressbedingung zu stellen. Oesterreich wolle den Kongress so bald als möglich beschicken und dessen Festsetzungen annehmen, sobald dieselben nicht erniedrigend sind.

Wie man hört, sind die Wahlen für die städtischen Bezirke auf die Woche vor, für die ländlichen auf die Woche nach Ostern anberaumt. Die Wahlen kosten Geld. „Nach einer mäßigen Berechnung“, sagt die „Times“, werden etwa 1,500,000 L. ausgegeben werden, um den 260 Anhängern Lord Derby's 20—30 hinzuzufügen und ihn auf diese Weise in Stand zu setzen, wenn auch nicht „Kombinationen“ Trog zu bieten, so doch mit besserer Wirkung zu manövriren. Das ist die ministerielle Auffassung der Sache. Wir zahlen diesen Preis und lassen uns die Unterbrechung aller öffentlichen und Privat-Geschäfte gefallen, um jenes wünschenswerthe Ergebnis, eine konservative Majorität, mit der sich etwas ausrichten läßt, zu erzielen. Es handelt sich nicht mehr um diese oder jene Reform-Bill, um einen Census von 10 Pfd. St. oder 8 Pfd. St. oder überhaupt um derartige Lappalien, sondern die Frage liegt zwischen Lord Derby und der ganzen Welt, die ihn nicht als den Ausdruck ihrer höchsten Bestrebungen und tiefsten Beschlüsse hinnehmen will. Es liegt eine großartige Einfalt in der Wahl, die uns bevorsteht. Wir wollen Lord Derby die Gerechtigkeit erweisen, einzuräumen, daß er zum Glück für die Menschheit seine Anhänger nicht an eine unerbitliche Politik bindet. Wenn er fände, daß es ihm in den Kram paßte, so würde er mit ebenso wenig Widerstreben 100 Burgflecken wie 100 Korporationen oder 10 irische Bisthümer aufheben. Er ist der letzte Mann, den moralische Bedenken davon abhalten würden, die Zahl der britischen Wähler um eine Million zu vermehren oder zu vermindern.“ — Als Kandidaten für die Vertretung der City von London im Parlamente werden sämtliche bisherige Abgeordnete, nämlich Lord John Russell, Baron Rothschild, Sir James Duke und Hr. Crawford, auf der Wahlbühne erscheinen, und man hält die Wiederwahl dieser vier liberalen Parlaments-Mitglieder für ziemlich sicher. Sie werden sich zuverlässig fürs Ballot erklären, wie denn letz-

teres in den bevorstehenden Kandidaten-Reden überhaupt eine große Rolle spielen wird. Disraeli's Beispiel, in der Adresse die Reform mit keiner Silbe zu erwähnen, hat bis jetzt keine Nachahmer gefunden. Auch die Adresse Sir J. Graham's an die Wähler von Carlisle wird schon in den Blättern veröffentlicht. Es heißt darin: „Die Frage, welche auch wirklich vorliegt, ist folgende: Wollt ihr Reform oder keine Reform? Wollt Ihr eine liberale Politik oder zahme Unterwürfigkeit unter Lord Derby? Ich sehe Eurem Entscheid mit Vertrauen entgegen. Wenn ihr Vertreter wollt, die sich zum Voraus verpflichten, diese Minister zu unterstützen, so bin ich unfähig, Euch zu dienen.“ Lord Palmerston hat an die Wähler von Tiverton eine Ansprache gerichtet, um seine Wiederwahl zu bewirken. Er tadelt die Auflösung des Parlaments und rathet auf die Wahl einer liberalen Majorität. Die Minister, sagt er, hätten ihre Reformbill im Sinne der Wünsche des Unterhauses modifiziren und eine Auflösung des Parlaments vermeiden sollen, welche den Einfluß Englands im Kongress schwächen wird.

Die schweizerische Bank, deren Zahlungsstellung aus Paris gemeldet wurde, hat in Genf sowohl wie hier in ihren Geschäften nicht die geringste Stockung eintreten lassen, und auch das Pariser Credit-Etablissement wird, wie man versichert, seine Zahlungen heute oder spätestens morgen wieder aufnehmen.

14. April. Die heutige „Times“ veröffentlicht weitere Notizen vom 23. und 31. v. Mts. an den Staatsrath Balabine und Lord Loftus, in welchen Sardiniens Entwaffnung entschieden gefordert wird. — Nach demselben Blatte wird die Auflösung des Parlaments nächsten Donnerstag erfolgen. — Der heutige „Morning Herald“ hegt in seinem Leitartikel nur schwache Friedenshoffnungen; die übrigen Morgenblätter sprechen sich noch weniger hoffnungsvoll für die Erhaltung des Friedens aus. — Das Dampfboot „Weser“ ist aus New-York mit Nachrichten bis zum 2. d. eingetroffen. Miramon's Niederlagen werden bestätigt.

Petersburg, 2. April. Der österreichische General-Lieutenant, Graf v. Deym, welcher hier angekommen ist, hat bereits bei dem Kaiser eine Audienz gehabt. Der Graf ist beauftragt, Erklärungen über die Fortifikationen zu geben, welche Oesterreich dem Vertrage von 1847 zuwider in Krakau errichten läßt, und die Beziehungen zwischen Petersburg und Wien zu verbessern.

Die Kongressfrage wird hier lebhaft in Regierungskreisen ventilirt. Sind wir gut unterrichtet, so wären die Vermuthungen, daß unser Minister des Außern, Fürst Gortschakow, sich zur Konferenz nach Paris begeben solle, unbegründet. Eben so wenig dürfte daran gedacht werden, daß er unter den obwaltenden Umständen sich von hier absentiren könnte, zumal an guter Quelle versichert wird, der Fürst werde den Kaiser auf seiner Reise ins Ausland begleiten. Selbstverständlich ist der Zeitpunkt derselben bei den dermaligen politischen Konstellationen noch nicht festgesetzt.

14. April. Der französische Botschafter Herzog von Montebello ist am 9. d. vom Kaiser empfangen worden. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus dem Kaukasus sind in Folge einer durch den General Wrangel auf dem linken Flügel erlittenen Niederlage 2000 Einwohner in das russische Lager übergegangen. Vor Weden wurden trotz des ungünstigen Wetters die Arbeiten fortgesetzt. Die Ueber-siedelung der Cirkassier zu den Russen dauerte fort.

Hongkong, 26. Febr. Lord Elgin hat sich der Expedition, welche den Canton-Fluß aufwärts befährt, nicht angeschlossen, sondern sich auf dem „Furious“ nach Hainan begeben, um den neuen Hafen von Kiung-sschan an der Nordseite dieser Insel zu inspiziren. Er konnte indeß wegen der Mangelhaftigkeit der Karten und der Unsicherheit der Sondirungen seinen Zweck nicht erreichen und ist, nachdem er mehrerer Buchten an der Küste in Augenschein genommen und St. John's Island in der Nähe der westlichen Mündung des Canton-Flusses besucht hatte, nach Hongkong zurückgekehrt. Von der Expedition auf dem Canton-Flusse hat man keine Nachricht. Sie besteht aus sechs Kanonenbooten und einem kleinen französischen Dampfschiffe und hat das erste Bataillon Marine-Soldaten am Bord. Das Ziel ist die Stadt Schan-king-su, eine der prächtigsten Städte der Provinz, in welcher sich der Regierungssitz befand, ehe er zur besseren Zügelung der Fremden nach Canton verlegt wurde. Man glaubt nicht, daß die militairische Besetzung von Canton lange dauern wird, nachdem der neu erwartete englische Gesandte, Herr Bruce, in Peking insallirt ist, selbst für den Fall, daß alsdann die Entscheidung noch nicht vollständig bezahlt sein sollte.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. April. In der gestrigen Sitzung des Gemerbevereins bekamen die anwesenden Mitglieder desselben den Schluß des schon vor 14 Tagen begonnenen interessanten Vortrags des Hrn. Clebsch zu hören. Leider war Herr Clebsch durch Heiserkeit verhindert, selbst zu sprechen, und es hatte deshalb Herr Trojan die lebenswürdige Gefälligkeit, den sorgsam ausgearbeiteten Vortrag zur allgemeinen Befriedigung der Versammlung vorzulesen. Vorher hielt Herr Schuhmachermeister Farr einen sehr unterhaltenden Vortrag, der durch folgende Fragen angeregt war: Liegt es am Schuhmacher oder am Gerber oder am Leder, welches sich schon als Fell des Thieres verschlechtert, daß das Oberleder des Schuhwerks bricht? Ist bessere Bearbeitung oder Erkennung des schlechten Leders nicht zu ermöglichen? Warum hält das englische Fußzeug so vortheilhaft? — Wir geben aus dem Vortrag folgende Mittheilung: Die vorliegenden Fragen sind nicht neu, im Gegentheil sind sie in urältester Zeit vorgekommen, indem bei allen Nationen und zu allen Zeiten das Bedürfnis, sich gegen Wind und Wetter zu schützen, mit großer Aufmerksamkeit beachtet worden ist. Der Ursprung der Fußbekleidung, wie der Lederbereitung verliert sich tief in's Dunkel der Geschichte. — Wenn es in den bezeichneten Fragen heißt: liegt es am Schuhmacher oder am Gerber oder am Leder, welches sich schon als Fell des Thieres verschlechtert, daß das Oberleder des Schuhwerks bricht; so ist meine Antwort, daß es in gewissen Fällen am Schuhmacher liegen kann und zwar durch Unkenntnis des Leders, durch Benutzung gewisser Zwecke nicht geeigneten Stellen desselben, durch nachlässige Behandlung und endlich durch ätzende Schwärzen wie auch durch Wische mit zu viel Säuregehalt; mehr liegt gewiß die Schuld des Bruchs am Fell des Thieres und am meisten endlich an der Gerbung. Die Haut des Thieres ist in ihren Bestandtheilen unendlich verschieden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Festigkeit des Hautgerbes — die kernige Beschaffenheit — nicht bloß nach der Art des Thieres verschieden ist, sondern auch bei demselben nach der Lebensart. Das wilde Rindvieh übertrifft das zahme, und bei diesem ist die Haut wieder fester bei freier Weidung als bei Stallfütterung. Nach einer andern allgemeinen bekannten Erfahrung endlich wechselt die Beschaffenheit der Haut desselben Thieres je nach der Körperstelle sehr beträchtlich, indem sie am Bauch besonders dünn und von geringem Werthe ist. Weongleich die Haut sämtlicher Vierfüßler zu Leder bereitet werden kann, so nimmt das Geschlecht des Rindviehes doch bei Weitem den ersten Rang ein. Die große Verbreitung dieses Geschlechts als Gerberthier, wie im wilden Zustande, gewährt der Gerberei eine reiche und unverstehbare Quelle an Rohmaterial. Die stärksten und schwersten Häute liefert das wilde Rindvieh der amerikanischen Steppe, die in Masse durch den Handel bezogen werden; merklich leichter sind die Häute des zahmen Schlacht-Rindviehes. Bei beiden zeichnet sich die Haut der Horn- und Stiere durch Dicke, Stärke und feineres Korn aus. In unserer Umgegend sind besonders die Kalbfelle des Neuenburger Neviere der Beachtung werth, indem sie nicht allein von schöner Form, sondern auch vorsichtig und regelrecht d. h. schnittseit dem Tode des gewerbetreibigen Gerbers Masedy uns auch dieses Fabrikat. (Fortsetzung folgt.)

„Das ist falsches Geld, das nehme ich nicht.“ Diese Bemerkung hört man in unserer Verbundenen Stadt leider noch sehr oft, wenn man einem Bäcker, Fleischer, Materialwarenhändler zc. Geldstück in Zahlung geben will. Wir meinen hier besonders das kleine Geld, z. B. sächsische Neugroschen (1 Sgr.), hannoversche 2 Groschenstücke (2 1/2 Sgr.) u. dergl., die bekanntlich einen ganz gleichen Werth wie das preuß. Geld haben und an allen andern Orten auch ohne den mindesten Anstand in Zahlung genommen werden. In Berlin z. B. coursierten mindestens ebensoviel Neu- als Silbergroschen. Möge daher auch hier endlich dieser kleinstädtische Geist schwinden.

Neustadt, 15. April. Da beabsichtigt wird, für den Prediger der evangelischen Gemeinde hieselbst eine Pfarrwohnung neu zu erbauen, so waren für diesen Zweck die betreffenden Gemeindefürsorgten auf gestern zur Wahl von zwölf Repräsentanten zusammenberufen. Es werden uns über diese Versammlung mehre Einzelheiten gemeldet, doch gehen wir auf dieselben nicht näher ein, und

bemerkten nur, daß die Wahlen mit an Einstimmigkeit grenzenden Majoritäten auf notorische Gegner des Projectes gefallen sind. — Ein kleines hiesiges Blatt nimmt unsern letzten Artikel zum Ausgangspunkte eines durchaus harmlosen Scherzes: wir erklären ein für alle Mal, daß wir uns in keine Weise in den Fortsetzungen unserer Berichte beirren lassen werden, weil wir uns bewußt sind, durch maßvolle Besprechung öffentlicher Angelegenheiten nur gute Zustände erhalten oder aber minder gute bessern zu wollen. Wir schließen auch heute mit dem Ausspruch: eine Sonntagsschule ist für Neustadt Bedürfnis, und es muß diesem Bedürfnis möglichst bald abgeholfen werden. Die nähere Begründung und Detaillirung wird man uns hoffentlich ersparen.

Marienwerder, 12. April. An die Schützengilden werden nächstens von hier aus Aufforderungen ergehen, sich an einem Feste zu betheiligen, das den 24. und 25. Juli hier gefeiert werden soll. Es ist nämlich das 200jährige Erinnerungsfest eines Sieges, den bei dem Kriege des großen Kurfürsten mit Schweden die hiesige Schützengilde über die Schweden erfocht, die Marienwerder belagerten. Da die altpreußischen Schützengilden besonders eine provinzielle Bedeutung haben, so erscheint ein solches Erinnerungsfest für die Provinz ganz angemessen, während eine Vereinigung der sämtlichen Gilden, wie sie im vergangenen Sommer in Berlin geschah, von zweideutigem Erfolg war. (R. H. 3.)

Königsberg. In der Maschinenbauabrik des Hrn. Steinfurt sind bis jetzt bereits vier Feuerstrahlen nach dem Modell der von Berlin für unsere Feuerwehr angekauften Spritze angefertigt worden, und zwar eine für Königsberg. Jede dieser Spritzen, die nach dem Urtheile Sachverständiger tadellos von der vorgenannten Fabrik geliefert sind, kostet 750 Thaler.

Bromberg. Dienstag, den 12., Abends nach 6 Uhr, zog ein Gewitter, nicht fern von der Stadt, in südwestlicher Richtung bei starkem Regen vorüber. Die Vegetation ist so weit vorgeschritten, daß wir Ostern unter blühenden Bäumen feiern können. Die Frösche haben seit einigen Tagen ihre Concerte begonnen. Nur Nachtigallen und Schwalben lassen sich durch die milde Witterung nicht täuschen; sie kommen gewöhnlich zwischen dem 20. und 25. d. M. vor. — Die Sängerin Frau L. Gomez von Polowska, Prima Donna des Theaters zu Madrid, ist hier angekommen und wird in diesen Tagen ein Concert geben.

Posen, 13. April. Gestern Abend fand ein großer Fackelzug statt, welchen die Schüler des hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums ihrem scheidenden Direktor Marquardt zu Ehren veranstaltet hatten. Unter Vorantritt eines Musikkorps bewegte sich der Zug vom Kanonenplatze aus durch die Wilhelms- und St. Martinsstraße vor die Wohnung des Gefeierten im Gymnasialgebäude. Die Fackeln wurden von Soldaten getragen, in deren Mitte sich der Zug der Schüler bewegte. Leider war das Wetter nicht so günstig, als es zu wünschen gewesen wäre. (Pos. 3.)

Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sitzung vom 13. April.]

Am 10. Febr. 1858 hatten sich die Einwohner Johann Michael Bönke, ein Mann von 58 Jahren, dessen Sohn Johann Bönke, der Einwohner Johann Barnacki und der Arbeiter Wilde gemeinschaftlich Abends gegen 10 Uhr vom Dorfe Langenau in den dem Nittergutsbesitzer v. Franzius auf Uhlkau gehörigen Wald begeben, um Holz aus demselben zu flehlen. Um dieselbe Zeit waren auch der Privatförster des v. Franzius, Julius Skomrock, in Begleitung seines Schwagers, des Arbeiters Joseph Simson zur Ausübung des Forstschuges in den Wald gegangen. Sie hatten sägen hören und sich, um die Holzdiebe zu ertappen, in einen Versteck gelegt. Die erstgedachten 4 Personen hatten einen Baum abgefägt, ihn in mehrere Stücke geschnitten, und der jüngere Bönke und Wilde begaben sich, ein großes Stück Holz tragend, vor den beiden übrigen durch den Wald nach Hause. Noch innerhalb des Waldes wurden sie durch Skomrock und Simson angehalten. Es kam hierbei zwischen dem jungen Bönke und Skomrock zu Streitigkeiten und Thätlichkeiten, bei welchen der Letztere durch Bönke zur Erde geworfen wurde. Während dessen waren auch der ältere Bönke und Barnacki an die Stelle des Streites gekommen. Hier erhielt der alte Bönke mit der stumpfen Seite einer Art mehrere Schläge gegen die Stirn, in Folge deren er sofort mit Blut bedeckt zu Boden stürzte. Die Begleiter des alten Bönke waren entflohn. Dieser wurde daher von

Skomrock und Simson zunächst nach Uhlkau und von hier noch im Laufe derselben Nacht zu dem Dr. Wiedemann nach Praust gebracht. Dieser erklärte die Wunde des Bönke für lebensgefährlich, und erfolgte daher auf dessen Anordnung die Ablieferung des Bönke in das städtische Lazareth hieselbst. Hier verblieb derselbe bis zum 14. Juli pr. und wurde dann als fast geheilt auf Verlangen der Commune Langenau entlassen. Seine Krankheit war indeß keineswegs beseitigt, sie verschlimmerte sich vielmehr. Bönke mußte das Bett hüten; am 27. August erfolgte der Tod. In dieser Zeit ist derselbe von einem Arzte nicht beobachtet und behandelt worden. Die Nachricht seines Todes gelangte sogar erst am Ende October 1858 zur Kenntniß des Gerichts. Die Leiche wurde ausgegraben und von den Gerichtsarzten Sanitäts-Rath Dr. Boretius und Kreiswundarzt Frenzel aus Praust die Section, zu welcher auch der Professor Dr. Pohl zugezogen war, bewirkt. — Nach dem Gutachten derselben hat eine Entzündung und Eiterung der der Verlegung zunächst liegenden Theile des Gehirns und der Hirnhäute stattgefunden und den Tod des Bönke nothwendig herbeigeführt.

Der Angekl. Arbeitsmann Joseph Thomas Simson aus Kl. Bölkau räumt ein, dem Bönke den tödtlichen Schlag versetzt, behauptet aber, sich im Zustande der Nothwehr befunden zu haben. Solche wurde auch von den Geschwornen angenommen, und es mußte daher die Freisprechung des Angekl. erfolgen.

[Sitzung vom 14. April.] Die Arbeiter Carl Christoph Zielke und Johann Wilhelm Ney werden, und zwar ersterer unter Annahme mildernder Umstände, durch den Spruch der Geschwornen für schuldig befunden, in der Nacht zum 1. Jan. 1859 gemeinschaftlich dem Gutsbesitzer Timme zu Prussow 3 Scheffel Roggen mittelst Einsteigens gestohlen zu haben. Zielke wurde mit 1 Jahre Gefängniß, Untersagung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr, Ney, welcher sich im Rückfalle des Diebstahls befindet, mit 2 Jahren Zuchtbaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 2 Jahre bestraft.

Vermischtes.

** Talleyrand war der Ansicht, daß man im gesellschaftlichen Umgange auch bei den kleinsten Akten Rang und Stellung berücksichtigen müsse: im Punkte der Etiquette sei nichts gleichgültig. Fürst Gortschakoff theilt in dieser Beziehung folgende Beobachtung mit, die er als junger Attaché in Talleyrands Hause gemacht hat und welche er „die Rindfleisch-Lektion“ nennt. Talleyrand hatte eine Anzahl Personen zu Tisch geladen. Nachdem die Suppe abgetragen war, bot er seinen Gästen Rindfleisch an. Zu einem sagt er sehr ehrerbietig und das beste Stück ausfuchend: „Herr Herzog, kann ich die Ehre haben, Ihnen Rindfleisch anzubieten?“ Zu einem zweiten mit artigstem Lächeln: „Herr Marquis, kann ich das Vergnügen haben, Ihnen Rindfleisch anzubieten?“ Zu einem dritten mit einem Zeichen von Leutseligkeit: „Lieber Graf, kann ich Ihnen Rindfleisch anbieten?“ Zu einem vierten mit Wohlgefallen: „Baron, nehmen Sie Rindfleisch?“ Zu einem fünften: „Herr Geheimrath, wollen Sie Rindfleisch?“ Einem am Ende der Tafel sitzenden Herrn rief der Fürst endlich mit einer Kopfbewegung und einem wohlwollenden Lächeln und die Fläche seines Messers zeigend zu: „Rindfleisch?“

** Bei der diesjährigen Abiturientenprüfung eines Berl. Gymnasii war ein Schüler theilhaftig, der allgemein für sehr befähigt galt, gleichwohl aber bei jeder Gelegenheit die Besorgniß, in der mündlichen Prüfung durchzufallen, nicht zurückließ. Nach Ablieferung der schriftlichen Arbeiten verließen noch 4 Wochen bis zur mündlichen Prüfung. Je näher diese aber heranrückte, je fieberhafter wurde die Angst des Examinanden. Endlich kam der gefürchtete Tag und der Examinand blieb aus. Kurz darauf ging von den Eltern ein ärztliches Attest bei der Examinationskommission ein, Inhalts dessen der Geängstigte schwer — wahrscheinlich am Nervenfieber — erkrankt war. Inzwischen hatte aber die Examinationskommission bereits entschieden, daß der zu Prüfende zu denjenigen Examinanden zu zählen, welche auf Grund ihrer ausgezeichneten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung ganz entbunden werden. Hoffentlich wird den Angestrichenen die Kunde von dieser Thatsache dem Krankenlager bald entheben.

** In Weiningen erschöpfte sich ein Schüler der dortigen Realschule, weil er das Abiturienten-Examen nicht bestanden hatte.

* * Am vorigen Montag begann für Berlin die Bockbiersaison sowohl auf dem Kreuzberge, der alten Bockbierstätte, als in dem ersten Felde im Thiergarten. In Anbetracht der dem Brauen so ungünstig gewesenen Bitterung des verfloßenen Winters erscheint das Bier an Gehalt und Geschmack auffällig gut.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Soll u. Ein.	Thermometer der Luft nach Reaumur.	Thermometer der Erde nach Reaumur.	Wind und Wetter	
14	4 27"	2,94"	+ 8,6	+ 8,0	+ 6,4	W.D.W. stürmisch ganz bezogen. Regen.
15	8 27"	6,25"	4,3	4,0	2,8	W.D.W. mäßig wolkige Luft.
	12 27"	6,37"	10,0	9,3	7,2	W. ruhig, do. gut Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 15. April. Weizen ohne Umsaß. 20 Last Roggen Preis unbel. 4 Last Hafer 73 Pf. fl. 180. 17 Last Futtererbsen fl. 350.

Schiffs-Nachrichten.

Gefegelt am 14. April: F. Schulz, Joh. Heine, n. Portsmouth; F. Kräft, Hohenzollers, n. Harlepool; C. Kaufsch, Ernestine, n. Dundalk, mit Holz.

Angekommen den 15. April.

F. Wallint, Tarrow, v. Newport, m. Schienen; R. Benter, Leucothea, v. Stettin, m. Theer; J. Das, Hermanna Das, v. London, m. Gütern; J. Pieper, Rudolph, v. Emden, m. Ballast. — J. Block, Charlotte, mit Hanf, v. Königsberg nach Colberg bestimmt.

Gefegelt:

F. Domcke, Pauline D., n. London, m. Getr. u. Fleisch.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Major z. D. Hr. v. Eissenthal a. Berlin. Hr. Referendar Beyer a. Krangen.

Hotel de Berlin:

Der Lieutenant u. Adjutant Hr. v. Pawlickowski a. Marienburg. Hr. Hotelbesitzer Plenz a. Gdhen. Hr. Lieutenant a. D. v. Schnell a. Görlich. Hr. Gutsbes. Brämer a. Kornono. Die Hrn. Kaufleute Löt a. Stettin, Samter u. Bräsch a. Berlin und Laitenberger a. Warschau.

Schmelzers Hotel:

Hr. General-Landschaftsrath v. Weichmann a. Fam. a. Kotoschlen. Mad. Schmann a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Wespe a. Berlin u. Sommer a. Affeck. Hr. Gutsbesitzer Müll a. Columbia. Hr. Dekonom Matczynski a. Schubin.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer v. Borowski n. Fam. a. Neuhütte. Frau Schumann a. Bromberg.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 17. April.

Auf vielfaches Verlangen:

Die Regimentstochter.

Komische Oper in 2 Akten von Donizetti.

Vorher:

Zanhäuser.

Komisches Intermezzo.

Zu Anfang:

Die Helden.

Kußspiel in 1 Akt von Marfano.

Der Anfang dieser Vorstellung ist um halb 7 Uhr.

Montag, den 18. April.

Erste Gastdarstellung des k. k. österreichischen Hof-Opern-Sängers Herrn

N. Beck:

Belisar.

Große Oper in 3 Akten von Donizetti.

(Belisar: Hr. Beck.)

Preise der Plätze	am Tage	Abends
1. Rang und Sperrsitze	25 Sgr.	1 Thlr.
2. Rang	15 Sgr.	20 Sgr.
Parterre	12½ Sgr.	17½ Sgr.
Amphitheater	7½ Sgr.	7½ Sgr.
Gallerie	5 Sgr.	5 Sgr.

Kinder 10 Sgr. **A. Dibbern.**

In **J. G. Homann's** Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Sopengasse 19, sind zu haben:

Einhundert Confirmations-Scheine, nebst eben so vielen möglichst nach der Individualität der Confirmanden gewählten Denkprüchen und kurzen Ermahnungen, herausgegeben von J. G. Burkmann, Oberprediger in Lüben. Preis 15 Sgr.

Fünfzig Confirmations-Scheine (mit 4 verschiedenen Denkprüchen) 6 Sgr.

Für junge Kaufleute sind in renommirten **Fabrik-, Engros- und Detail-Geschäften** verschiedener Branchen annehmbare Stellen zu besetzen durch

Aug. Goetsch in Berlin, alte Jacobsstraße 17.

Lehr-Kontrakte für Handwerker sind vorrätzig bei **Edwin Groening.**

Bei uns ist zu haben:
Der angehende Pächter.
Die wichtigsten Lehren aus Praxis und Wissenschaft für den angehenden Landwirt, zusammengestellt von **Ernst Stöckhardt** und **Adolf Stöckhardt** in Chemnitz. Preis 1 Thlr. 14 Sgr.
Léon Saunier.
Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur, Langgasse 20., nahe der Post. In Elbing: Alter Markt 38.

Rosen.
Das Preis-Verzeichniß meiner an **1200 Sorten** enthaltenden **Rosensammlung** von 1858 und ein Nachtragsverzeichnis für Frühjahr 1859, mit allgemein sehr herabgesetzten Preisen, werden auf frankirtes Verlangen gratis zugesandt.

Hildesheim im Königreich Hannover, Februar 1859.
Theod. Lehmann.

Von **Engl. Patent-Portland-Cement**, der bereits zu vielen Königl. Preuß. Festungs- und Regierungs-Bauten verwendet wurde, und dessen Qualität zu der Besten gehörend anerkannt ist, aus der Fabrik der **Herren Knight, Revan & Sturge** in London, welche dicht neben der der **Herren Robins & Co.** gelegen ist, und ganz dieselben Materialien als jene verwendet, halten wir Lager, und empfehlen denselben zu billigsten Preisen.
Roggatz & Ostermann, Hundegasse No. 61.

Homöopathischer Kaffee.
Unterzeichneter offerirt sein Lager von dem von ihm erkundenen, alle bisherigen Kaffeeurrogate weit übertreffenden **Gesundheits-Kaffee.** Verkauf en gros & en detail à Vid. 4 Sgr. Gleichzeitig bezieht er sich auf die Preis-Courante seiner rühmlichst bekannten homöopathischen Apotheken.
Der homöopathische Apotheker **Guido Doerre** in **Greußen** (Schwarzburg-Sonderhausen).

K. K. Oestreich'sche Eisenbahn-Loose.

Folgenden Obligations-Loose entfielen bei der am **1. April** stattgefundenen Ziehung die Hauptgewinne.

Serie 2268 No. 6 fl. 200,000.	Serie 2060 No. 98 fl. 40,000.	Serie 1484 No. 34 fl. 20,000.	Serie 456 No. 58 fl. 5000.	Serie 1429 No. 20 fl. 5000.
Serie 1394 No. 17 fl. 3000.	Serie 2060 No. 30 fl. 3000.	Serie 2648 No. 42 fl. 1500.	Serie 2648 No. 83 fl. 1500.	Serie 652 No. 5 fl. 1000.
	Serie 1429 No. 56 fl. 1000.	Serie 2542 No. 39 fl. 1000.	Serie 2565 No. 33 fl. 1000.	Serie 3008 No. 45 fl. 1000.

Die andern 2035 Loose der gezogenen Serie-Nummern: 127, 456, 652, 973, 1031, 1329, 1394, 1429, 1484, 1492, 1835, 2060, 2268, 2307, 2542, 2565, 2648, 3008, 3135, 3654, 3664, erhielten die Gewinne von fl. **400** bis abwärts fl. **120**, und werden dieselben an der Cassa des unterzeichneten Bankhauses baar eingelöst.

Die nächstens wiederum stattfindende Ziehung bietet noch größere Vortheile, indem darinnen nicht nur allein 1800 Gewinne zur Verloofung gelangen von fl. **40,000**, fl. **20,000**, fl. **5000**, fl. **3000**, fl. **1500**, fl. **1000** u. c., sondern auch

der Hauptgewinn **fl. 250,000** der Hauptgewinn

Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Theilnehmer, welche ihre Loose **Direct** von unterzeichnetem Bankhause beziehen, nicht nur allein die **billigsten Preise**, sondern auch, wenn Aufträge baldigst erfolgen, weitere besondere Vergünstigungen. — Alle Aufträge werden **portofrei** für die resp. Auftraggeber ausgeführt, selbst wenn der Betrag der Bestellung durch Postvorschuß erhoben werden soll. **Alle Anfragen und Aufträge** beliebe man daher **DIRECT** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Berliner Börse vom 14. April 1859.

Bf. Brief. Geld.			Bf. Brief. Geld.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	98	Vosensche Pfandbriefe	3½	85½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	98½	do. neue do.	4	86½
do. v. 1856	4½	98½	Westpreussische do.	3½	—
do. v. 1853	4	92½	do. do.	4	88
Staats-Schuldscheine	3½	—	Danziger Privatbank	4	77½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	112½	Königsberger do.	4	80½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	81½	Magdeburger do.	4	81½
Pommersche do.	3½	85½	Posener do.	4	76½
do. do.	4	—	Pommersche Rentenbriefe	4	91½
Posensche do.	4	—	Posensche do.	4	90
			Preussische Rentenbriefe	4	91½
			Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	131½
			Friedrichs'or	—	13½
			Gold-Kronen	—	9 5/8
			Oesterreich. Metalliques	5	62
			do. National-Anleihe	5	66½
			do. Prämien-Anleihe	4	93½
			do. Schatz-Obligationen	4	82½
			do. Cert. L.-A.	5	90½
			do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87½